

XIV. Kongreß der Association Internationale de Littérature Comparée (AILC/ICLA) an der University of Alberta, Edmonton, Canada (15.-20. August 1994)

Die Themensteilung des Kongresses und insbesondere die Plenarreferate und die Themen der „Tables Rondes“ wiesen im Vergleich zu den letzten Kongressen der AILC Paris (1985), München (1988) und Tokio (1991) deutliche und bemerkenswerte Akzentverschiebungen und methodische Neuansätze auf: Erstens war, wie bereits in New York 1982, wo erstmals innerhalb eines AILC-Kongresses eine Sektion über die Literaturbeziehungen zwischen Nord- und Südamerika durchgeführt wurde, und in Tokio 1991, ein deutliches Interesse an außereuropäischen, v.a. asiatischen und lateinamerikanischen Literaturen und ihren interkulturellen Beziehungen erkennbar, wobei in diesem Zusammenhang in Edmonton das weitgehende Fehlen afrikanischer und afro-amerikanischer Teilnehmer/innen (größtenteils aus finanziellen Gründen – aber hier hätten die Organisatoren rechtzeitig reagieren müssen) auffiel. Als sehr anregend erwiesen sich insbesondere Diskussionen über Probleme der Periodisierung und der Übertragung europäischer Begriffs- und Theoriemodelle auf die Analyse außereuropäi-

scher Literaturen und Kulturen, die u.a. in der Table Ronde „Beyond Centrisms – What can Comparative Literature do with the Non-West and vice-versa?“ (Leiterin: *Siumie Jones*, Indiana University, Bloomington) im Mittelpunkt standen. Die kulturvergleichende Verbindung europäischer und außereuropäischer Literaturen und Kulturen stand auch im Mittelpunkt einer „Table Ronde“ über „La figure de l'écrivain national“ (Leiter: *Manon Brunet*/ Université du Quebec à Trois-Rivières, *H.-J. Lüsebrink*, Saarbrücken), in der, ausgehend von Fallbeispielen wie Ousmane Sembène, Crémazie und Casgrain, in komparatistischer Perspektive Genese und Thematisierungsformen des Nationalschriftstellers in europäischen, frankokanadischen und frankophonen afrikanischen Literaturen diskutiert wurde.

Ein zweiter Schwerpunkt lag in der Diskussion der Beziehungen zwischen Literaturwissenschaft und Kulturwissenschaft/Mentalitätsgeschichte. Ihr waren zwei Plenumsvorträge (*Walter Moser* [Montreal] und *Chevrel* [Paris]) und mehrere Roundtables gewidmet. Als besonders anregend erwiesen sich neben dem Vortrag von *Moser* („Études littéraires et études culturelles: Repositionnements“), in dem er auf methodische und institutionelle Probleme der Beziehungen zwischen den literaturwissenschaftlichen Disziplinen und den

Mitteilungen und Berichte

Kulturwissenschaften (die in Nordamerika seit ca. zehn Jahren eine starke Expansion erlebt haben) einging, eine von ihm geleitete Table Ronde über „Types of Literary and Cultural Transformations: From Re-Usage to Recycling“. Unter Ausdehnung des Gegenstandsbereiches von der Literatur im engeren Sinne auf das gesamte Feld kultureller Praktiken und Darstellungsformen beabsichtigte die Table Ronde, ausgehend von Methodik und Begrifflichkeit der literaturwissenschaftlichen Rezeptionsästhetik und Intertextualitätsforschung sowie der Kunstgeschichte Elemente einer neuen, fächerübergreifenden kulturwissenschaftlichen Begrifflichkeit zu diskutieren, in der das Problem der Wiederverwendung und produktiver Aneignung („Recyclage“, „Réutilisation“) vorgegebener ästhetischer Formen und Inhalte in neuen medialen Kontexten im Mittelpunkt stand.

Ein dritter Diskussionsbereich war schließlich die Problematik der Fremdwahrnehmung, die – etwa im Anschluß an das Referat von *Anna Balakian* über „Overcoming the Politics of Diversity“ (in der Sektion „Comparative Literature beyond diversity“) – zum Teil äußerst kontrovers und mit großem Engagement diskutiert wurde (was auch mit der großen Anzahl von Teilnehmern aus außereuropäischen Ländern und besonders auch Dritte-Welt-Staaten zusammen-

hing). Die von *Beller* (Palermo) geleitete Table Ronde „Méthodes de recherche sur les caractéristiques littéraires nationales“ schloß zwar teilweise an die sogenannte, in der Komparatistik v.a. in den siebziger Jahren intensiv betriebene Imagologie-Forschung an, brachte durch die Öffnung auf außereuropäische Literaturen (Referate von *D. Harth*, Heidelberg; *T. Carvalhal*, Rio Grande do Sul, und *P. Talgeri*, Jawahrlal Nehru) die Problematik der kolonialen Bestimmung von Fremdwahrnehmung und durch einige methodenkritische Referate (v.a. von *J. T. Leersen*, Amsterdam, über „Irony and cultural stereotypes“) auch methodische Neuansätze in die in den letzten Jahren etwas festgefahrene imagologische Forschung ein.

Insgesamt gesehen erwies sich auf dem 14. Jahreskongreß die AILC, die voraussichtlich ihren nächsten Kongreß 1997 in Peking oder in Cape Town ausrichten wird, mehr noch als in der Vergangenheit als ein weltliterarisches Forum, in dem – im Rahmen eines erweiterten Literaturbegriffes und eines einer verstärkten interdisziplinären Ausrichtung – zunehmend auch kulturwissenschaftliche und insbesondere auch interkulturelle Fragestellungen ihren festen Platz gefunden haben.

Hans-Jürgen Lüsebrink